

88. Geschäftsbericht 1995

B. Wirtschaftsentwicklung im Ausland

1. Realwirtschaftlicher Bereich

Abgeschwächte Konjunkturerholung in den OECD-Ländern

Im Jahre 1995 verlor die konjunkturelle Erholung in den meisten grossen OECD-Ländern an Schwung. Insbesondere in Nordamerika wuchs die Wirtschaft weniger stark als im Vorjahr. Japan vermochte sich nicht aus der lang anhaltenden Stagnation zu lösen. In den EU-Ländern nahm das reale Bruttoinlandprodukt im Durchschnitt um schätzungsweise 2,7% zu, verglichen mit 2,8% im Vorjahr. Während sich die Konjunkturerholung in Deutschland, Frankreich und Grossbritannien abkühlte, hielt in Italien der Aufschwung an.

Schwächeres Wirtschaftswachstum in den Vereinigten Staaten und in Kanada

In den Vereinigten Staaten stieg das reale Bruttoinlandprodukt im Jahre 1995 um rund 2%, gegenüber 3,5% im Vorjahr. In der ersten Jahreshälfte verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum stark, da aufgrund der gestiegenen Zinsen insbesondere die Wohnbauinvestitionen sanken und der Lageraufbau massiv zurückging. Im zweiten Halbjahr fand die Wirtschaft zu einem moderaten Wachstum zurück. Vermehrte Impulse gingen hauptsächlich von den Bauinvestitionen sowie von den Exporten aus. Die kanadische Wirtschaft, die eng mit jener der Vereinigten Staaten verbunden ist, wuchs ebenfalls deutlich langsamer. Neben den Exporten expandierte auch die Binnennachfrage weniger stark als im Vorjahr.

Anhaltende Stagnation in Japan

Die japanische Wirtschaftslage besserte sich auch im Jahre 1995 nur geringfügig, nachdem das reale Bruttoinlandprodukt schon in den beiden Vorjahren annähernd stagniert hatte. Die Exporte stiegen trotz des starken Yen deutlich, während die Binnennachfrage schwach blieb. Ein wachsender Teil der inländischen Nachfrage wurde ausserdem durch Importe gedeckt. Um die Konjunktur zu stützen, erhöhte die Regierung die staatlichen Bauprogramme beträchtlich.

Verlangsamte Erholung in Deutschland ...

In Deutschland erhöhte sich das reale Bruttoinlandprodukt im Jahre 1995 um rund 2%, gegenüber 3% im Vorjahr. Während sich der private Konsum trotz steigender Steuerbelastung belebte, verloren die Exporte und die Investitionstätigkeit an Schwung. Auf die staatlichen Bauinvestitionen wirkten sich die Sparanstrengungen der öffentlichen Haushalte aus, und der Wohnungsbau blieb nur noch in den neuen Bundesländern kräftig. Die Ausrüstungsinvestitionen nahmen gegenüber dem Vorjahr nur wenig zu.

... in Frankreich ...

In Frankreich wuchs die Wirtschaft im Jahre 1995 um etwa 2,5%, gegenüber 3% im Vorjahr. Die Exporte und die Binnennachfrage expandierten weniger stark. Der Lageraufbau verlangsamte sich massiv, und die Investitionen stiegen nur wenig.

... sowie in Grossbritannien

In Grossbritannien verlangsamte sich die Erholung im Laufe des Jahres 1995 kontinuierlich. Alle Nachfragekomponenten, besonders die Exporte, stiegen weniger stark als im Vorjahr. Das reale Bruttoinlandprodukt wuchs um etwa 2,5%, verglichen mit 4% im Jahre 1994.

In Italien fiel dagegen das Wachstum des realen Bruttoinlandprodukts mit über 3% erheblich kräftiger aus als im Vorjahr. Die Exporte zogen aufgrund des starken Kursrückgangs der Lira erneut markant an. Die hohe Auslandnachfrage stimmulierte auch die Ausrüstungsinvestitionen. Der private Konsum erhöhte sich dagegen nur wenig, da sich das verfügbare Einkommen wegen der sinkenden Reallöhne und der zunehmenden Steuerbelastung leicht verringerte.

Anziehendes Wachstum in Italien

In vielen Ländern, die von der deutschen Konjunktur abhängen, verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum: Österreich, Dänemark, Belgien und Luxemburg wiesen im Jahre 1995 geringere Zuwachsraten auf als im Vorjahr. Dagegen fiel in den Niederlanden sowie in Schweden und Finnland das Wachstum aufgrund der anziehenden Binnennachfrage und der weiterhin kräftigen Exporte höher aus als im Vorjahr; auch die spanische und die portugiesische Wirtschaft wuchsen stärker.

Divergierende Entwicklung in anderen Ländern Europas

Die Beschäftigung nahm in den OECD-Staaten im Jahre 1995 mit schätzungsweise 0,9% gleich stark zu wie im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote sank in den Vereinigten Staaten von 6% auf 5,5%; auch in Grossbritannien und Kanada ging sie erheblich zurück. In den meisten anderen OECD-Ländern nahm sie nur wenig ab oder erhöhte sich, insbesondere in Italien, weiter. Im Durchschnitt der EU-Länder betrug die Arbeitslosenquote 11%, gegenüber 11,3% im Vorjahr. In Japan erhöhte sie sich von 2,9% auf 3,1%.

Rückgang der Arbeitslosigkeit, weiterhin viele Arbeitslose in der EU

Die Konsumentenpreise stiegen in den grossen OECD-Ländern im Jahre 1995 mit durchschnittlich 2,4% geringfügig stärker als im Vorjahr. In Deutschland ging die Teuerung von 2,6% auf 1,8% zurück. In Frankreich blieb sie mit 1,7% tief. Dagegen zog sie in den Vereinigten Staaten leicht, in Kanada und Grossbritannien kräftiger an. In Italien verstärkte sich der Preisauftrieb wegen der Abschwächung der Lira deutlich. In den anderen Ländern Europas bildeten sich die Teuerungsraten im allgemeinen zurück oder blieben unverändert. In Japan lag der Konsumentenpreisindex leicht tiefer als ein Jahr zuvor, da die Preise insbesondere im zweiten Halbjahr sanken.

Anhaltend tiefe Teuerung

Die Ertragsbilanzen entwickelten sich in den einzelnen Ländern unterschiedlich. In den Vereinigten Staaten stieg das Ertragsbilanzdefizit von 2,2% des Bruttoinlandprodukts im Jahre 1994 auf 2,4% im Jahre 1995. In Japan sank dagegen der Überschuss deutlich von 2,8% auf 2,3% des Bruttoinlandprodukts, da die Einfuhren beträchtlich stärker zunahmen als die Ausfuhren. In Deutschland ging der Fehlbetrag der Ertragsbilanz auf 0,4% des Bruttoinlandprodukts zurück. Während der Handelsbilanzüberschuss kräftig anzog, fiel das Defizit der Dienstleistungsbilanz geringer aus. In Frankreich und Italien erhöhten sich die Ertragsbilanzüberschüsse auf 1,3% bzw. 1,9% des Bruttoinlandprodukts, da die Ausfuhren deutlich stärker stiegen als die Einfuhren. Die britische Ertragsbilanz, die im Vorjahr ausgeglichen abgeschlossen hatte, wies ein Defizit in der Höhe von 1% des Bruttoinlandprodukts auf.

Unterschiedliche Entwicklung der Ertragsbilanzen der grossen OECD-Länder

Wachstum in Mittel- und Osteuropa, allmähliche Stabilisierung in den meisten Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion

Viele Länder Mittel- und Osteuropas (Albanien, Kroatien, Polen, Rumänien, die Slowakische Republik, Slowenien und Tschechien) erzielten im Jahre 1995 ein Wirtschaftswachstum von 4% oder mehr. Die Wirtschaften Ungarns und Bulgariens wuchsen dagegen aufgrund wirtschaftlicher Ungleichgewichte bzw. Verzögerungen im Reformprozess weniger stark. In den baltischen Staaten verbesserte sich die Lage aufgrund der steigenden Investitionen und der zunehmenden Exporte. Die anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion wiesen erneut einen Produktionsrückgang aus. Er war allerdings geringer als im Vorjahr. Insgesamt verdeutlichten sich die Anzeichen einer Stabilisierung.

Unterschiedliche Erfolge bei der Inflationsbekämpfung, hartnäckig hohe Arbeitslosigkeit

Während Albanien, Kroatien, Tschechien und die Slowakische Republik ihre Inflationsraten auf einstellige Zahlen verringern konnten, blieben diese in den übrigen Ländern Mittel- und Osteuropas sowie in den baltischen Staaten mit zwischen 20% bis 60% hartnäckig hoch. Den Staaten der früheren Sowjetunion gelang es, die Inflation von mehrheitlich vierstelligen Werten auf durchschnittlich rund 200% einzudämmen. Die Arbeitslosenquoten der mittel- und osteuropäischen Länder — Tschechien ausgenommen — verharrten unverändert auf zweistelligem Niveau. Das Wirtschaftswachstum wurde durch die Nutzung freier Kapazitäten und durch Erneuerungsinvestitionen erzielt, ohne dass sich die Beschäftigung erhöhte.

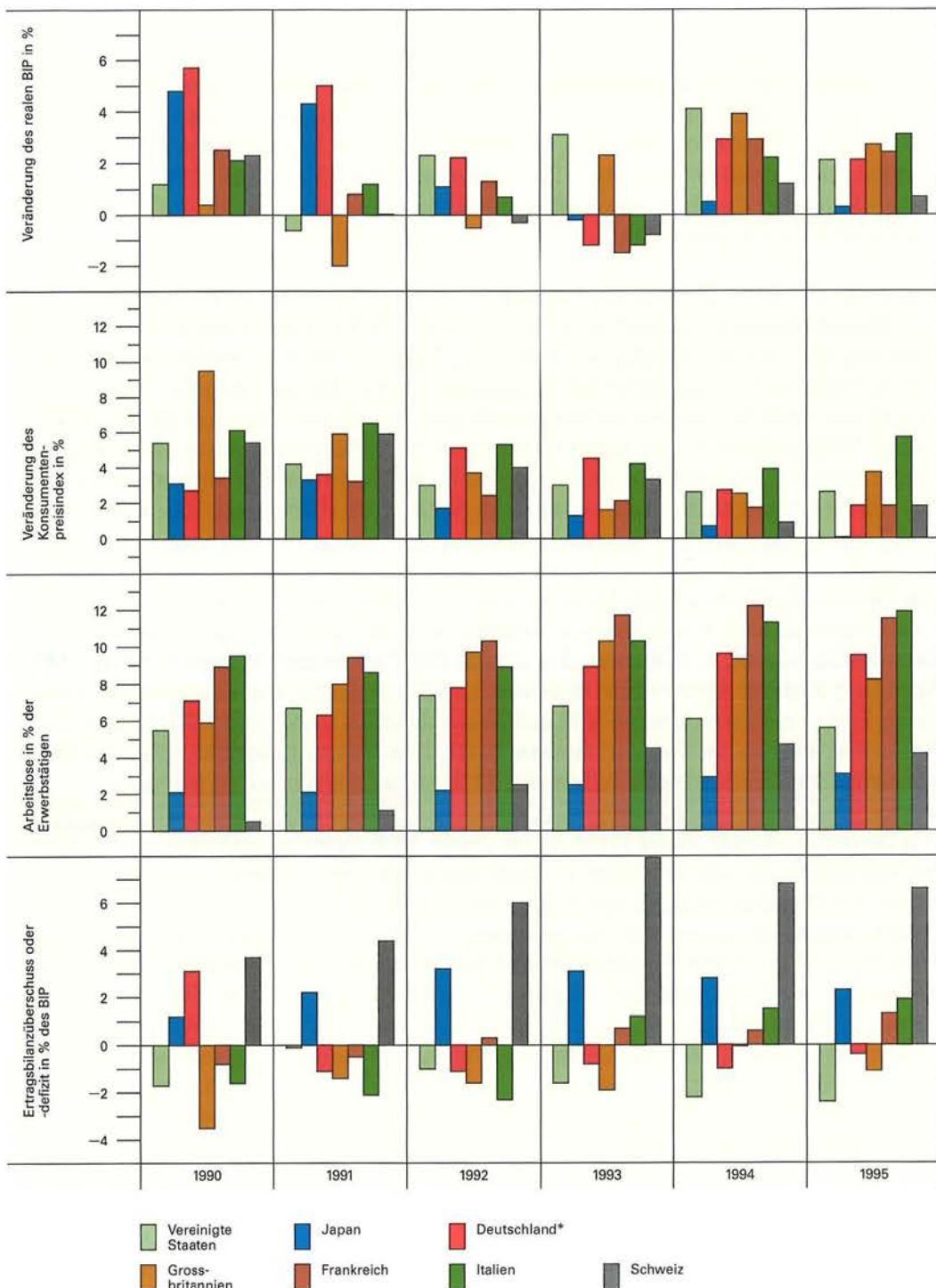
Weiterhin hohes Wachstum in den Entwicklungsländern, ...

Die Entwicklungsländer wiesen im Jahre 1995 erneut hohe Wachstumsraten aus. Das reale Bruttoinlandprodukt nahm im Durchschnitt um schätzungsweise 6% zu. Die Inflationsraten gingen auf durchschnittlich rund 20% zurück. Als Folge der mexikanischen Finanzkrise von Anfang 1995 fielen die privaten Kapitalzuflüsse gegenüber dem Vorjahr leicht geringer aus. Die meisten Entwicklungsländer wurden indessen von dieser Krise nur vorübergehend in Mitleidenschaft gezogen.

... jedoch deutliche regionale Unterschiede

Innerhalb der Entwicklungs- und Schwellenländer gab es weiterhin beträchtliche Unterschiede. Die asiatischen Länder entwickelten sich mit unverminderter Dynamik; ihr Bruttoinlandprodukt erhöhte sich um durchschnittlich 8,7%. Die Erfolge sind insbesondere auf eine exportorientierte Wachstumsstrategie zurückzuführen. Die Entwicklung in Lateinamerika war von den Folgen der Finanzkrise Mexikos geprägt. Mexiko musste zur Bewältigung der Krise ein straffes Sanierungsprogramm einführen, das eine tiefe Rezession zur Folge hatte. Das durchschnittliche Wachstum Lateinamerikas verlangsamte sich deutlich, obwohl in vielen Ländern die früher eingeleiteten Reformen beschleunigt wurden. In Afrika wuchs das durchschnittliche Bruttoinlandprodukt mit 3% etwas schneller als im Vorjahr. Einzelne Länder profitierten vom Anstieg der Rohstoffpreise. Die meisten Länder südlich der Sahara verzeichneten jedoch weiterhin ein sinkendes Pro-Kopf-Einkommen.

Wirtschaftsindikatoren ausgewählter Länder



* Zahlen für BIP und KPI ab 1992, für Arbeitslose ab 1993 einschliesslich neuen Bundesländer. Arbeitslosenzahlen in Prozent der nicht selbständigen Erwerbstägigen.